

Impuls zum Tag 31. März 2020

Hoffnung schenken

Ein alter verwitweter Dorfarzt ist gestorben, und seine Söhne lösen seinen Haushalt auf. Im Schrank des Arbeitszimmers vom Vater finden seine Söhne neben vielen anderen Dingen ein steinhartes, vertrocknetes Brot. Die Haushälterin, die sich in den letzten Jahren um den alten Arzt kümmerte, weiss, was es damit auf sich hat und erzählt davon den Söhnen.

Vor vielen Jahren, da wart ihr noch klein, war euer Vater todkrank. Es war eine Zeit, in der grosse Armut herrschte. Da schickte ihm ein guter Freund ein halbes Brot, damit euer Vater etwas zu essen hatte. Der aber dachte an die viel jüngere kranke Tochter eines Nachbarn und liess dem Mädchen das Brot schicken. Die Nachbarsfamilie aber mochte das wertvolle Brot nicht für sich behalten und gab es weiter an eine arme Witwe, die oben im Haus in einer kleinen Dachkammer wohnte. Die alte Frau brachte das Brot ihrer Tochter, die mit zwei Kindern ein paar Häuser weiter wohnte und nichts zu essen hatte für die Kinder. Die Mutter dachte, als sie das Brot bekam, an euren Vater, der todkrank im Bett lag. Sie sagte, dass er den Jungen das Leben gerettet und kein Geld dafür genommen hatte. Nun hatte sie eine gute Gelegenheit, es ihm zu danken, und liess ihm das Brot bringen.

Euer Vater hat das Brot sofort wiedererkannt. Unter dem Brot klebte immer noch das kleine Papierstückchen. Als er es wieder in der Hand hielt, sagte er: «Solange noch Menschen unter uns leben, die so handeln, braucht uns ob unserer Zukunft nicht bange zu sein. Dieses Brot hat viele satt gemacht, obwohl keiner davon gegessen hat. Dieses Brot ist heilig!» Und so legte er es in den Schrank. Er wollte es immer wieder ansehen, wenn er mal nicht weiterwusste und die Hoffnung verlor. Es war ein Brot der Hoffnung. *Axel Kühner*

**

Zurzeit kennen die Medien nur ein einziges Thema. Corona! Steigende Zahlen von Angesteckten, leider auch steigende Zahlen von Toten. Die Sorge um ausreichend Spitalbetten und vor allem um ausreichende Plätze auf den Intensivstationen mit Beatmungsmöglichkeit. Das Virus befällt die Lunge und führt bei vielen Betroffenen zu Atembeschwerden. Die Regierung hat den Notstand ausgerufen und sämtliche Geschäfte, die nicht Lebensmittel oder Medikamente verkaufen, schliessen lassen. Es gilt, die Ausbreitung des Virus einzudämmen mittels höchstmöglicher Reduktion der Kontakte der Menschen untereinander. Menschen über 65 und Menschen mit einer Vorerkrankung wurden als Risikogruppe definiert. Sie sollen auch das Einkaufen vermeiden.

Im Gespräch am Telefon mit vielen Menschen in den Dörfern höre ich davon, dass junge Menschen aus der Nachbarschaft den Angehörigen der Risikogruppe ihre Hilfe angeboten haben. Auch jüngere Mitbewohnerinnen im Block, oder die eigenen Kinder, die ein paar Dörfer weiterwohnen. Die Menschen, die mir davon erzählen, erfahren nicht nur Hilfe, sie empfinden große Freude. Manch einer erzählt, wie überrascht er von diesem Angebot ist. Als ich beim eigenen Einkauf einen dieser jungen Menschen sehe, rufe ich ihm anerkennend ein Lob zu. Er strahlt, und ich merke, sein Engagement gibt ihm Erfüllung und macht Freude.

**

Unweigerlich denke ich an eine Aufforderung vom Apostel Paulus: „Seid fröhlich in Hoffnung!“ Kann es sein, dass dieser Satz nur wahr werden kann, wenn wir uns füreinander engagieren? Und dass dieser Satz nur glaubhaft ist, wenn von der Hoffnung etwas spürbar wird? Dass Hoffnung nur erfahren werden kann, wenn wir sie schenken?

Ich wünsche Ihnen einen hoffnungsvollen Tag! *Pfarrer Ulrich Dällenbach*